



Liebe Mitglieder der Konfraternität St. Petrus,

Im letzten Konfraternitätsrundbrief habe ich Sie zusammen mit unserem damaligen Generaloberen P. Andrzej Komorowski ganz besonders um Ihr Gebet für unser Generalkapitel im Juli 2024 gebeten. Dafür möchte ich mich dafür an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Das Generalkapitel unserer Gemeinschaft findet alle sechs Jahre statt und hat zur Aufgabe, das Erbe, Wesen und Ziel der Priesterbruderschaft St. Petrus zu bewahren. Da die Amtszeit des Generaloberen und seines Rates auch immer auf sechs Jahre beschränkt ist, werden auch diese Ämter immer auf dem Generalkapitel neu gewählt. So bitte ich Sie unseren in diesem Sommer neugewählten Generaloberen P. John Berg und die Mitglieder des Generalrates in Ihre Gebete mit hineinzunehmen. P. Berg stammt aus den Vereinigten Staaten von Amerika und hat dieses Amt schon einmal von 2006 bis 2018 ausgeübt.

Wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt wird es im kommenden Jahr nach langer Zeit wieder eigene Exerzitionen für die Mitglieder der Konfraternität St. Petrus geben. Mein Mitbruder P. Alexander Metz wird sie im Februar 2025 im Kurhaus Marienburg in St. Pelagiberg in der Schweiz zum Thema „Durch das Kreuz zur Herrlichkeit“ geben. Nähere Informationen zum Ablauf und zur Anmeldung finden Sie in der Anzeige in diesem Rundbrief. Es sind noch Plätze frei!

Wenn Sie diesen Rundbrief in den Händen halten stehen wir ganz kurz vor dem Weihnachtsfest. An Weihnachten gedenken wir der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus vor über 2.000 Jahren im Stall in Bethlehem. Er ist so wie wir als Kind in diese Welt gekommen.

Ein Kind kann nicht reden, nicht laufen und sich nicht richtig bewegen. Es hängt ganz von seiner Mutter ab und es erwartet alles von ihr.

Jesus, das göttliche Kind, hing ganz und gar von Maria ab, die sein eigenes Geschöpf gewesen ist.

Dieses Kommen in diese Welt als Kind ist für ihn, das göttliche Wort, die zweite Göttliche Person, eine unendliche Erniedrigung und Selbstverdemütigung. Er hat sich aus Liebe zu uns Menschen klein gemacht und sich seiner gesamten Allmacht und Herrlichkeit entäußert.

Dieses Kindsein Jesu ist aber keineswegs ein Sich-Verstellen, nur um irgendwie Kontakt zu uns aufzunehmen, mit uns zu kommunizieren. Es bringt vielmehr eine tiefe und wichtige Glaubenswahrheit zum Ausdruck, nämlich dass Gott die Liebe ist.

Seine Menschwerdung war Offenbarung. Sie dient dazu uns Gott begreiflicher zu machen, damit die Menschen besser verstehen, wer Gott ist. Gott ist die Liebe!

Die Liebe Gottes zu uns, die er uns durch sein Kommen in diese Welt als Kind gezeigt hat, verlangt von uns eine Antwort. Auch wir wollen für ihn Kind werden. Dafür müssen wir den Weg freiwilliger Erniedrigung und unendlicher Demut ebenso gehen, wie es das Jesuskind getan hat.

Wie können wir das am besten tun? Auch hier müssen wir, wie bei allen Forderungen und Aktivitäten im Hinblick auf den Weg zur Heilig-

*Anbetung der Hirten,
von Jean LeClerc,
um 1633*





keit, in unserem Alltag ansetzen. Wir üben die Demut am besten, indem wir unsere Eigenliebe und unseren Stolz ablegen. Befreien wir uns auch von unserer Eitelkeit und den Ansprüchen auf unsere Rechte. Der Alltag bietet hierzu unzählig viele Gelegenheiten, vor allem dort, wo wir mit anderen Menschen zusammenkommen.

„Der Klügere gibt nach!“, sagt ein altes Sprichwort. Wenn wir nachgeben, dann lassen wir unserem Nächsten den Vorrang. Wir verzichten auf unseren Anspruch und auf unseren Eigenwillen. Wir machen uns kleiner vor dem Anderen.

In diesem Anderem, diesem unseren Nächsten, unserem Mitmenschen wollen wir immer das Antlitz Jesu Christi sehen. Hören wir aus seinem Munde doch im Matthäus-Evangelium: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2025.

Im Gebet mit Ihnen verbunden,

P. Gerald Geseh

Cappellanus für die deutschsprachigen
Konfraternitätsmitglieder

Der Friedensfürst und die Welt voller Konflikte

von Pater Janosch Donner FSSP

Wieder einmal stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres und blicken zurück auf das vergangene. In den Medien kommt kein Jahresrückblick – neben all dem Klatsch und Tratsch – um das schwierige Thema Krieg herum. In Westeuropa blicken wir im kommenden Jahr dankbar auf 80 Jahre Frieden – doch weltweit schwelen Konflikte und finden kriegerische Auseinandersetzungen statt. Und neben der medialen Präsenz der Kriege im Ausland haben sie doch eine Auswirkung auf unseren Alltag, wenn in der Politik diskutiert wird, ob und wie man eine Kriegspartei vielleicht unterstützen sollte.

Ein Blick in die Menschheitsgeschichte verrät uns, dass Kriege so alt sind wie die Menschheit selbst. Ob wir dabei von den Berichten aus dem Alten Testament ausgehen oder die Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen zu Rate ziehen – kein Zeitalter ist ohne Gewalt und Waffen ausgekommen.

Das Alte Testament enthält zahlreiche Erzählungen von Kriegen und

Konflikten, behandelt aber auch die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit. An manchen Stellen wird Krieg als ein Mittel dargestellt, durch das Gott mit seinem Volk handelt. Viele der Kriege im Alten Testament, insbesondere die Eroberung des Gelobten Landes unter der Führung von Josua, sind direkt mit dem göttlichen Auftrag verbunden. Der Krieg wird als göttliche Strafe für Sünde oder als ein

*Kein Zeitalter ist
ohne Gewalt und Waffen
ausgekommen.*

Mittel zur Durchsetzung göttlicher Gerechtigkeit verstanden. Die Kriege der Israeliten, so scheint

es, sind in erster Linie „heilige Kriege“, bei denen der Krieg eine religiöse Dimension erhält. Ein Beispiel hierfür ist der Fall der Stadt Jericho, in dem Gott das Volk Israel anweist, die Stadt zu erobern, um das Land der Verheißung zu besetzen (Josua 6).

Andererseits finden wir auch zahlreiche Stellen, wo der Krieg als schrecklich und zerstörerisch dargestellt wird. So wird der Krieg bei den Propheten als Zeichen der Unruhe und der Gottferne angesehen. In Jesaja 2,4



wird prophezeit, dass in der zukünftigen Zeit „die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden“ und Völker nicht mehr „gegeneinander das Schwert erheben werden“. Diese Vision einer friedlichen Zukunft, in der der Krieg keine Rolle mehr spielt, ist ein zentrales Thema in den prophetischen Schriften des Alten Testaments. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass die biblischen Texte den Krieg nicht nur als äußeren Konflikt darstellen, sondern auch als inneren Konflikt des Menschen. Der Krieg ist nicht nur ein äußerer Kampf zwischen Nationen, sondern auch ein symbolischer Ausdruck der inneren Zerissenheit des Menschen, der von Gott entfremdet ist. In vielen alttestamentlichen Texten, insbesondere in den Psalmen und den Prophe-

Der Kampf zwischen Nationen ist Ausdruck der inneren Zerissenheit des Menschen, der von Gott entfremdet ist.

ten, wird die Rückkehr zum Frieden als Rückkehr zu Gott verstanden. Frieden bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch die Wiederherstellung der Ordnung und Gerechtigkeit, die Gott geschaffen hat.

Im Alten Testament wird Frieden nicht nur als Abwesenheit von Krieg beschrieben, sondern als ein Zustand der Gerechtigkeit und des Wohlstands. Der Frieden ist eng mit dem Wohl des Einzelnen und der Gemeinschaft verbunden. In den Schriften des Propheten Jesaja wird der Friedensfürst angekündigt, der in einer zukünftigen Zeit die Menschheit in Frieden führen wird. An Weihnachten blicken wir auf die Krippe und singen mit der Kirche im Eingangsvers: „Denn ein Kind wurde uns geboren, / ein Sohn wurde uns geschenkt. Die

Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. / Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, / Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“. Das neugeborene Kind in der Krippe ist der verheißene Messias und er soll als Friedefürst den wahren Frieden in die Welt bringen.

Wie ist es aber möglich, dass auch heute noch so viel Krieg und Gewalt herrscht, wenn doch der Messias schon gekommen ist? Wie ist es im 20. Jahrhundert möglich gewesen, dass lauter christliche Nationen einander auf blutigen Schlachtfeldern entgegengetreten sind? Die Antwort auf diese Fragen findet sich bereits in der biblischen Geschichte. Nachdem das Volk Israel das verheißene Land erobert und bevölkert hatte, hätten sie doch als erste eine friedliche Nation werden können. Immerhin wussten sie sich auserwählt als das Volk, das Gott aus dem Sklavenhaus Ägypten geführt hat. Und doch lesen wir im Alten Testament auch von Kriegen und Gewalt, die von Israel ausgehen und nicht von außen kommen. Die Erklärung dafür ist sehr ein-

fach: jede Generation stand vor neuem vor der Frage, ob sie ihrem Gott treu bleibt oder nicht. Und diese Frage stellt sich auch heute jedem von uns, wenn wir an der Krippe stehen. Wollen wir dem Friedensfürsten folgen? Dann müssen wir in unserem Leben, in unseren Familien das Gesetz der Liebe immer wieder neu verinnerlichen und bejahen. Vor den großen Kriegen der

Welt stehen wir oftmals machtlos. Doch was uns bleibt, ist das Gebet. Wir vertrauen unsere Zeit und die Menschen in dieser Zeit Gott an, der mit seiner Gnade die Herzen der Menschen berührt und die Welt immer wieder zu sich ruft. Wir suchen nach einer tieferen Freund-

schaft mit ihm, um in uns und in unserem Umfeld Zeugnis für Liebe, Frieden und Gerechtigkeit zu geben. Der wahre Frieden kann nur von Gott kommen, und es ist unser Gebet und unser Handeln, das seine Liebe und seinen Frieden in die Welt bringen kann. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass der liebe Gott Sie in diesem Jahr von neuem auf Seinen Wegen führt und mit reichem Segen beschenkt!

*„Denn ein Kind wurde
uns geboren, ein Sohn
wurde uns geschenkt.
Die Herrschaft wurde auf
seine Schulter gelegt.
Man rief seinen Namen aus:
Wunderbarer Ratgeber,
Starker Gott, Vater in Ewig-
keit, Fürst des Friedens“*

Mi. 19. – Sa. 22.02.2025

Durch das Kreuz zur Herrlichkeit

**Exerzitien für Mitglieder
der Konfraternität St. Petrus
in St. Pelagiberg**

Unter Anleitung von Pater Alexander Metz FSSP
bereiten wir uns im Schweizer Wallfahrtsort St. Pelagiberg
in drei stillen Tagen der Einkehr auf die Fastenzeit vor.

Die Unterbringung im Kurhaus Marienburg inkl. Vollpension
kostet für den gesamten Aufenthalt 255,- CHF pro Person
in einem Standardzimmer (Dusche/WC auf der Etage) oder
330,- CHF in einem Komfortzimmer (Dusche/WC im Zimmer).
Gegen einen Aufpreis von 5,- CHF pro Tag bieten wir auch
eine vegetarische Verpflegung oder Diätverpflegung an.
Die Bezahlung ist sowohl in Schweizer Franken als auch in Euro
vor Ort oder per Überweisung möglich.

Bei Anreise mit der Bahn: Bahnhof „Bischofszell Stadt“,
dann Postbus-Linie 950 bis Haltestelle St. Pelagiberg „Kurhaus“

Information und Anmeldung

Kurhaus Marienburg, St. Pelagibergstr. 13, CH-9225 St. Pelagiberg
Telefon:+41 71 43 31 166 · E-Mail info@kurhaus-marienburg.ch

Ablässe für Mitglieder der Konfraternität St. Petrus

Die Apostolische Pönitentiare gewährt aufgrund der ihr vom Papst verliehenen Vollmacht den Mitgliedern der Konfraternität St. Petrus folgende Ablässe (per Dekret vom 18. Oktober 2022 gelten die Ablässe nun ohne Beschränkung) unter den üblichen Bedingungen:

- Sakramentale Beichte
- Abkehr von der Anhänglichkeit an jegliche Sünden
- Kommunionempfang
- Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters

Vollkommener Ablass:

- Für den Tag des Eintritts in die Konfraternität
- Für den 22. Februar, Thronfest des heiligen Apostels Petrus und Gründungstag der Konfraternität
- Für den 29. Juni, Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus

Teilablass:

Für ein Werk der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe in der Eigenschaft als Mitglied der Konfraternität St. Petrus

Seelsorge-Kontakt für die Konfraternität St. Petrus

Pater Gerald Gesch FSSP
*Cappellanus für die
deutschsprachigen Mitglieder
der Konfraternität St. Petrus*

Priesterbruderschaft St. Petrus
Haus St. Michael
Kapellenweg 5
88145 Opfenbach
Deutschland

Telefon: +49 8385 9247413
E-Mail: info@konfraternitaet.eu
Internet: www.konfraternitaet.eu

Spendenkonto

Wenn Sie die Konfraternität St. Petrus finanziell unterstützen möchten, ist dies per Paypal unter www.konfraternitaet.eu oder per Überweisung auf untenstehendes Konto möglich. Vergelt's Gott!

Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Stichwort: Konfraternität St. Petrus
IBAN: DE31 6509 1040 0143 1230 25
BIC: GENODESILEU